

**„Choral Evensong“ – „Musikalisches Abendlob“
Sonntag, 31. Januar 2016, Greven St. Martinus**

Ansprache

Eine schöne Position – die kann Eindruck machen – wie auch, aber anders, eine schöne Komposition. Position, Komposition: in beiden Substantiven steckt das Tätigkeitswort aus dem Lateinischen, „ponere“. „Ponere – setzen, stellen, legen“; das habe ich mir vor sechzig Jahren im Schulbus von meinem Heimatdorf Laer nach Greven eingeprägt, als ich hier das Gymnasium Augustinianum besuchte.

Komponieren – das ist dann die Kunst, Töne zusammenzustellen – und zwar so, dass sie schön klingen, bewegt und bewegend. Eine gelungene Komposition – das können wir aber auch sagen, wenn nicht die Ohren, sondern die Augen angetan sind: beim Betrachten eines Bildes, einer Statue, eines Gebäudes – und sicher, wenn wir einen besonderen Blumenstrauß bekommen. „Oh, danke“, können wir dann sagen, „eine schöne Komposition!“

Komponieren, zusammenstellen – da könnte man fragen: wer tut das eigentlich nicht? Unsere beiden Musiker heute Abend, Klaus-Michael Plöger und Sebastian Bange, haben Werke bestimmter Komponisten ausgewählt, haben sie zur Komposition dieses Evensong zusammengestellt, gestalten sie hier. Und komponiert nicht jede Stimme im Kirchenchor St. Josef, wenn sie gemeinsam mit anderen polyphone Gesänge erklingen lässt? Wird diese Singgemeinschaft selbst dabei nicht zu einer Zusammenstellung, also ebenfalls zu einer Komposition? Und gilt Entsprechenden nicht für die hier anwesende Gemeinde – für ihr Zuhören und ihr Mitgehen, für ihr Beten und Singen. Als Kinder spielten wir mit Bauklötzen, ließen Formen entstehen – da fing es an, da zeigte sich schon: das Komponieren liegt uns allen im Blut. Sonst könnten wir die Musikstücke von Komponisten wohl auch gar nicht verstehen, schätzen, uns dafür begeistern.

Unsere europäischen Gesellschaften müssen sich zurzeit zu den vielen Flüchtlingen verhalten und tun sich damit begreiflicherweise schwer. Denn es entstehen zurzeit neue Zusammenstellungen der Bevölkerung, ungewohnte Kompositionen. Oft scheinen die Misstöne zu überwiegen, die Kakophonie. Vor einer Woche bekam ich aus der Lutherstadt Eisleben in Ostdeutschland einen Brief der Ordensfrauen von Helfta (geschrieben am 19.01.2016). Sie haben auf ihrem Klostergelände das sogenannte Herrenhaus für Flüchtlinge zur Verfügung gestellt. 48 Menschen konnten dort am 12. November 2015 einziehen, darunter 20 Kinder. Zum Abschluss ihres Berichtes erzählen die Ordensfrauen, wie ein Jugendlicher zur Integration der Fremden beiträgt. Schon vor Jahren war er als Minderjähriger auf der Flucht und hat seine Eltern verloren, lebt inzwischen aber schon länger in Eisleben. „Er beherrscht die arabische und deutsche Sprache und besucht derzeit die Realschule. Er ist eine große Hilfe gerade jetzt, um sich verständigen zu können. Interessant ist auch zu beobachten, wie er bemüht ist, die deutsche Kultur

zu vermitteln, z.B. beim Begrüßen“.

Solche Erfahrungen werden auch hier bei uns in Greven gemacht – u.a. bei den neuen Nachbarn der Josefskirche, die seit kurzem in den gerade auf Kirchengrund errichteten Flüchtlingsunterkünften untergebracht sind. Auch hier bewahrheitet sich: Integration kann ohne Komponistinnen und Komponisten nicht gelingen.

Im Evensong freuen wir uns am Ende des Tages noch einmal über unsere Fähigkeit zum „componere“, Zusammenstellen. Damit danken wir ihm, der dazu den Einsatz gibt und darin den Takt schlägt. Dass wir alle Komponisten sind, eigentlich gar nicht anders können – von wem haben wir das denn wohl? Unser Vater ist doch nicht der Diabolos, der große Durcheinanderwerfer! Nicht er, der sich teuflisch vergnügt an verwüsteten Städten und an ruinierten Menschen, ist unser Schöpfer. Nein, erschaffen hat uns der Vater im Himmel, Vater der Lichter – er, zu dem wir mit den Worten eines weisheitlichen Gebetes sagen können: „Alles hast du nach Maß, Zahl und Gewicht geordnet“ (Weisheit 11,12). Diese Ordnung, die alles Ungeordnete in uns Menschen nicht aus dem Takt bringen kann, besingen wir jedes Mal, wenn verschiedene Stimmen zusammenklingen und dabei, aufgenommen in eine Komposition, über sich selbst hinauswachsen.

Segensgebet und Entlassung

Tondichter, Komponisten – was wären sie ohne Chorleiter wie Klaus-Michael Plöger, ohne Kantoren und Organisten wie Sebastian Bange, ohne Chorsängerinnen und Chorsänger wie die Mitglieder des Kirchenchors St. Josef! Leuten wie ihnen – das können wir nach dem, was wir gehört haben, nur bestätigen – Leuten wie ihnen wird nicht ohne Grund applaudiert!

Wenn der Stoßseufzer sich einstellen sollte: „Ach ja, Dirigent müsste man sein, Organist, oder sogar Komponist!“ – vielleicht überrascht uns dann auch einmal die Rückfrage: Komponist? Bist du es denn nicht? Ja siehst du! Dann sei es doch auch, sei es einfach!“

„In unserm Sprechen, in unserm Singen die Stimme von Gott.
In unsrer Freude, in unserm Beben das Zeugnis von Gott.
In unserm Werden und Vergehen das Leben von Gott.
In unserm Suchen und unserm Finden die Zukunft von Gott.
So segne uns der Gute, der Barmherzige –
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist!“

Heinz-Georg Surmund, Pfarrer